

**DER SCHIFFBAU – EINE ERFINDUNG
DER ATHENER: ZU GREGOR VON NAZIANZ,
or. 4,108**

Einleitung

In seiner ersten Invektive gegen Kaiser Julian kommt Gregor von Nazianz gegen Ende ausführlicher auf das (am 17. Juni 362 erlassene) sogenannte Rhetorenedikt¹ des Apostaten zu sprechen. Während Julian darin zunächst lediglich eine moralische Integrität der Lehrenden an den Bildungsstätten des Reiches gefordert hat, interpretiert er dieses Dekret später selbst, so wird jedenfalls angenommen², in einem Send- oder Geleitschreiben³, das sein Bildungskonzept in etwa folgendermaßen erläutert: Es komme nicht nur auf Sprachkenntnis und Stilbeherrschung an, sondern auch auf eine ‚moralische Bildung‘. Dieser widerspreche es, wenn Lehre und ‚Weltanschauung‘ des Lehrers auseinanderklafften. Wer Schriften des Homer, Hesiod, Demosthenes als Vorbild darstelle, müsse auch den von diesen hochgeschätzten Göttern dieselbe Ehre erweisen wie die genannten Schriftsteller. Wer das bisher nicht getan habe, solle entweder sein Lehramt aufgeben oder sich zu dem alten Götterglauben bekehren, denn es sei unehrenhaft, dieselben Schriftsteller einerseits als Vorbilder anzupreisen und gerade in dem wichtigen Punkt der Religion zu verwerfen. Daß sich dies gegen die Christen richtet, wird aus einem späteren Teil des Schreibens deutlich, wo er denjenigen, die ihrem Glauben treu bleiben wollen, rät, sie sollten in die Kirchen der ‚Galiläer‘ gehen und dort Matthäus und Lukas erklären.

Gleich im Einleitungsteil seiner ‚ersten Säulenrede gegen Julian‘ hatte Gregor von Nazianz diese Anordnung als erstes und größtes Verbrechen des Apostaten bezeichnet, und an einer späteren Stelle greift er das Thema in einem ausführlicheren Abschnitt auf: *πόθεν οὖν ἐπήλθε σοι τοῦτο, ὦ κουφότατε πάντων καὶ ἀπληστότατε, τὸ λόγων ἀποστερηῆσαι χριστιανούς*⁴ fragt er entrüstet, nachdem er sich

¹ Vgl. dazu R. Klein, Kaiser Julians Rhetoren- und Unterrichtsgesetz, in: RQA 76, 1981, 73–94; E. Pack, Städte und Steuern in der Politik Julians, Brüssel 1986 (Collection Latomus 194), 261 ff.; J. Bouffartigue, L'Empereur Julien et la culture de son temps, Paris 1992 (Collection des Études Augustiniennes, Série Antiquité 133), 600 ff., Text: Cod. Theod. 13,3,5.

² Klein (wie Anm. 1) 75.

³ Jul. Ep. 61 Bidez.

⁴ Gr. Naz. or. 4,101,1 ff. (SChr. 309): „Du allerleichtsinnigster und unersättlichster Ju-

zur Verehrung der Wissenschaft bekannt hat. Nun beginnt er, den Anspruch aller Menschen auf Bildung und das Recht auf Erteilung von Unterricht zu begründen. Ein Argument dafür lautet: οὐτε φωνὴ τῶν εὐρομένων μόνον ἐστίν, ἀλλὰ πάντων τῶν μετεχόντων, οὔτε τέχνη τις ἢ ἐπιτήδευσις ἦν ἂν ἐνθυμηθῆναι θελήσης⁵. Er führt diese These dann mittels eines Erfinder-Kataloges aus, der belegen soll, daß kulturelle Errungenschaften, obgleich sie von einzelnen Personen oder Völkern hervorgebracht wurden, doch allen Menschen zugänglich sind und ein ‚Urheberrecht‘ unüblich ist.

In diesem Zusammenhang fragt Gregor auch nach Kulturgütern, die in Athen entstanden sein sollen:

γεωργίας δὲ καὶ ναυπηγίας, τί φήσομεν ἂν ἀπελαύνωσιν ἡμᾶς Ἀθηναῖοι, τὰς Δήμητρας καὶ τοὺς Τριπτολέμους διηγούμενοι καὶ τοὺς δράκοντας, ἔτι δὲ Κελεοῦς τε καὶ Ἰκαρίου καὶ πᾶσαν τὴν περὶ ταῦτα μυθολογίαν ἢ καὶ μυστήριον ὑμῖν αἰσχρὸν ταῦτα ἐποίησε νυκτὸς ὄντως ἄξιον⁶;

„Was sollen wir sagen, wenn uns die Athener auf einmal Landwirtschaft und Schiffbau verbieten und als Begründung Gestalten wie Demeter und Triptolemos anführen oder den Drachenwagen, und dazu noch Keleos und Ikarios und die ganzen Märchen darüber, die daraus auch noch einen von uns aufs Schärfste abgelehnten Kult gemacht haben, der wahrhaft in das Dunkel der Nacht gehört?“

Schwierigkeiten bei der Interpretation bereitet vor allem die Erwähnung des Schiffbaus. Gregor führt zum einen den (mythologischen) Hintergrund für diese Erfindung nicht weiter aus, zum anderen scheint, wenn man von Stellen absieht, die Athen als ‚Ursprung aller Erfindungen‘ ausweisen⁷, ein Ursprung der Schifffahrt dort nicht auf Anhieb erklärbar oder auf direkte Vorbilder zurückzuführen zu sein.

Die radikalste Lösung dieses Problems ist eine Emendation des Wortes ναυπηγία. Dies schlägt der Übersetzer Philipp Haeuser vor: „Der Text liest ναυπηγία. Doch möchte ich, da in folgendem nur auf Ackerbau und Weinbau verwiesen ist, vorschlagen: ἀμπελοουργία.“⁸ Daß die vorliegende Textfassung schon früh bei einem Kommentator belegt ist, macht einen Überlieferungsfehler allerdings un-

lian, wie kamst du auf den Gedanken, den Christen die Bildung zu entziehen?“ Übersetzung hier nach: Des hl. Bischofs Gregor von Nazianz Reden. I. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von P. Haeuser. Rede 1–20 (BKV N.F.), München 1928. Im folgenden, sofern nicht anders vermerkt, eigene Übersetzungen. Vgl. zu dieser Stelle auch K. Demoen, Pagan and Biblical Exempla in Gregory of Nazianzen, Brepols 1996 (CC Lingua Patrum 2), 23.

⁵ Gr. Naz. or. 4,106,8 ff.: „Weder gehört die Sprache nur denjenigen, die sie erfunden haben, sondern allen, die daran teilhaben, noch sonst irgendeine Kunstfertigkeit oder Fachrichtung, an die du denken wolltest.“

⁶ Gr. Naz. or. 4,108,14 ff.

⁷ Vgl. K. Thraede, Art. Erfinder II (geistesgeschichtlich), RAC 5, 1962, 1200.

⁸ Haeuser (wie Anm. 4) 144 Anm. 1.

wahrscheinlich: Der älteste erhaltene Kommentar zu dieser Stelle – er stammt aus dem 6. Jh. von einem unbekanntem Verfasser⁹ – liest bereits ναυπηγία und nimmt eine Metonymie *totum pro parte* an; der „Schiffbau“ bezeichne die ναυμαχικὴ τέχνη. Es heißt dort wörtlich:

λέγει δὲ ὁ θεῖος Γρηγόριος ὅτι καὶ ἡ ναυπηγία παρὰ Ἀθηναίοις εὕρηται. οἶμαι δὲ αὐτὸν λέγειν περὶ τῆς ναυμαχικῆς τέχνης. ναύμαχοι γὰρ κατ' ἄκρον Ἀθηναῖοι. ναῦς γὰρ λέγονται πρῶτοι Φοίνικες ναυπηγήσαι, τριήρεις δὲ ἡ Σεμίραμις¹⁰.

„Der göttliche Gregor sagt, daß auch der Schiffbau bei den Athenern erfunden wurde. Allerdings glaube ich, er spricht über die Kriegsschiffahrt, denn hauptsächlich kämpfen die Athener zur See. Schiffe sollen nämlich zuerst die Phönizier gebaut haben und Trieren Semiramis.“

In gleicher Weise kommentiert der im 12. Jh. schreibende Elias von Kreta¹¹ die Stelle:

*iam vero navem Phoenices primi construxisse dicuntur: triremes autem Semiramis. Nam Athenienses non aedificandarum navium auctores, sed navalis praefecturae inventores fuisse feruntur. Itaque quod D. Gregorius eos construendarum navium auctores ac praesides dixerit, id ei per oscitantiam quandam excidisse arbitrator*¹².

„Die Phönizier sollen als erste ein Schiff gebaut haben und Dreiruderer Semiramis. Die Athener sind nämlich nicht die Erfinder des Schiffbaus, sondern sollen die Kriegsschiffahrt hervorgebracht haben. Ich glaube daher, daß hier Gregor ein Flüchtigkeitsfehler unterlaufen ist, wenn er sagt, die Athener hätten die Schiffahrt erfunden.“

Eine dritte Lösung – neben der genannten Konjektur (ἀμπελοργία) und dem Verständnis der ναυπηγία als Kriegsschiffahrt – wird im Hinweis auf den Erfinderkatalog in Plinius' *Naturkunde* 7,191 ff. gesehen. Doch sind letztlich die dort erwähnten Erfindungen ebenfalls nur Teilbereiche der ναυπηγία. Dementsprechend vorsichtig bewertet Martin Kremmer diese Möglichkeit: „naues ab Atheniensibus primis exstructas esse praeterea neminem uidi adseuerantem. [...] nec scio an Nazianzenus in fonte legerit certum quoddam in re nautica inuentum Atheniensibus adscribi – uelut in Pliniano catalogo (VII 209) hippegos, harpagones, manus a Pericle Atheniensi inuenta dicuntur –, nisi forte hoc εὕρ. suo ipsius periculo coniectauerit.“¹³ Diese drei gleichermaßen unbefriedigenden Lösungen wurden in letzter Zeit

⁹ Vgl. dazu F. Lefherz, Studien zu Gregor von Nazianz. Mythologie, Überlieferung, Scholiasten, Bonn 1958, 113 ff. sowie Pseudo-Nonniani in IV orationes Gregorii Nazianzeni commentarii ed. J. Nimmo Smith, Brepols/Turnhout 1992 (CCG 27), 3 ff.

¹⁰ Pseudo-Nonniani commentarii (wie Anm. 9) hist. 67,15 ff.

¹¹ Zu Editionen und Übersetzungen des Elias von Kreta vgl. Lefherz (wie Anm. 9) 140 ff.

¹² Elias von Kreta in: τοῦ ἐν ἀγίοις πατρὸς ἡμῶν Γρηγορίου Ναζιανζήνου τὰ εὐρισκόμενα ed. Billius (J. Billy), Köln 1609, 2,373C.

¹³ M. Kremmer, De catalogis heurematum, Leipzig 1890, 46.

durch zwei neue Vorschläge ergänzt. Friedhelm Lefherz verweist zur Erhellung der Gregor-Stelle ebenfalls auf Plinius, aber auf einen anderen Abschnitt (nat. 7,207) aus demselben Erfinderkatalog: *Hegesias Parhalum* [sc. *longa naue primum nauigasse auctor est*]. Lefherz erläutert seine Auslegung vierfach: 1. „Paralos [ist] Sohn des Poseidon.“ 2. „Ein athenisches Staatsschiff führte seinen Namen.“ 3. „Sein Heiligtum, das Paralion, lag wahrscheinlich am Piräus.“ 4. „In den Propyläen befand sich ein Gemälde von der Hand des Protogenes, das den Paralos mit einem kleinen Schiff zur Seite darstellte.“¹⁴ Lefherz selbst weist darauf hin, daß Paralos – wenn überhaupt – „als Erfinder der *longae naves*“ bezeichnet wird, denn in Plin. nat. 7,206 heißt es ja: *nave primus in Graeciam ex Aegypto Danaus advenit; antea ratibus navigabatur*. Insofern trifft seinen Hinweis der gleiche Vorbehalt wie den Kremmers. Außerdem ist – wie Lefherz wiederum selbst eingesteht – die Verehrung des Paralos in Athen durch ein Heiligtum kein Hinweis auf die Erfindung der Schifffahrt durch ihn¹⁵.

Der jüngste ausführliche Kommentar zu dieser Rede von Alois Kurmann¹⁶ fügt eine weitere Interpretation hinzu. Dabei wird die Rolle der Athene bei der Entwicklung der Schifffahrt betont¹⁷. Zur Stützung seiner These verweist Kurmann auf einen Aufsatz von M. Detienne¹⁸, der die Verbindung Athenes zur Schifffahrt und zum Schiffbau, hauptsächlich anhand der *Odysee* und des Argonautenmythos, beleuchtet¹⁹.

Da Gregor von Nazianz, der sich selbst als φιλαθῆναιος²⁰ bezeichnet, einige Jahre – teilweise zusammen mit Julian²¹ – in Athen verbracht hat und dort auch Rhetorik-Unterricht genießen konnte, ist es unwahrscheinlich, daß er sich ausgerechnet an dieser Stelle vertan haben sollte (*oscitantia*) oder einen – zumindest für die Zeitgenossen – schwer verständlichen Hinweis auf das, was er eigentlich meint,

¹⁴ Lefherz (wie Anm. 9) 40.

¹⁵ Die von Lefherz (wie Anm. 9) 40 herangezogene bildliche Darstellung des Paralos in den Propyläen ist darüber hinaus umstritten. Die einzige Quelle, Plin. nat. 35,101, wird neuerdings dahingehend ausgelegt, daß Protogenes „Personifikationen der beiden Staatsschiffe gemalt“ habe (C. Plinius Secundus d.Ä. Naturkunde. Buch 35, hrsg. u. übers. von R. König i. Zus. mit G. Winkler, München 1978, 220 f. ad loc.; vgl. auch J.-M. Croisille [Hrsg.], Plinie l'Ancien. Histoire naturelle XXXV, Paris 1985, 214 ad loc.).

¹⁶ A. Kurmann, Gregor von Nazianz oratio 4. Ein Kommentar, Basel 1988 (Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 19), 359 f.; L. Lugaresi, Gregorio di Nazianzo. Contro Giuliano l'Apostata. Orazione IV, Florenz 1993, 391 verweist lediglich auf Kurmann. Nicht zugänglich waren mir die unpublizierten Arbeiten von B. Coulie (La mythologie dans les discours IV et V de Grégoire de Nazianze, [Mémoire de licence] Louvain-la-Neuve 1981) und M.-P. Masson-Vincourt (Les allusions à la religion paiennes dans les œuvres de Grégoire de Nazianze, [Thèse] Lille 1973).

¹⁷ „Möglich ist auch, dass Gregor die Erfindung des Schiffes, die auch Athena zugeschrieben wird, auf Athen überträgt.“ Kurmann (wie Anm. 16) 360 mit Literatur.

¹⁸ M. Detienne, Le navire d'Athéna, in: RHR 177, 1970, 133–177.

¹⁹ Vgl. dazu unten (3. Teil).

²⁰ Or. 43,17. So wird auch Sophokles bezeichnet: Vita 10 (οὕτω δὲ φιλαθῆναιος ἦν, ὅσπερ πολλῶν βασιλέων μεταπεμπομένων αὐτὸν οὐκ ἠθέλησε τὴν πατρίδα καταλιπεῖν).

²¹ Vgl. or. 5,23 f.

gibt. Nimmt man nur das direkte Umfeld der zitierten Stelle, so ist die ‚Erfindung‘ des Purpurs bei den Tyriern ebensowenig singulär wie die Verbindung der Mysterienkulte mit den Thrakern, zumal Gregor sie auch noch erläutert, z.B. anhand einer angeblich etymologischen Verwandtschaft von $\theta\rho\eta\sigma\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha$ und $\Theta\rho\tilde{\alpha}\kappa\epsilon\varsigma$ ²².

An der vorliegenden Stelle führt er von den beiden genannten Kulturgütern, $\gamma\epsilon\omega\rho\rho\acute{\iota}\alpha$ und $\nu\alpha\upsilon\pi\eta\rho\rho\acute{\iota}\alpha$, nur den Ackerbau weiter aus. Das ist zwar bemerkenswert, kann aber erklärt werden mit der Vorliebe Gregors für Polemik gegen die eleusini-schen Mysterien, die damals noch in Betrieb waren²³, und rechtfertigt jedenfalls keine Konjektur. Offen bleibt allerdings, warum die Athener als Erfinder der Schifffahrt genannt sind und zu welchem Zweck er unter allen athenischen Erfindungen neben dem Ackerbau ausgerechnet den Schiffbau erwähnt, denn, wie oben angedeutet und in den verschiedenen Auslegungen der Stelle deutlich geworden, wird dieses Kulturgut den Athenern wenigstens in den gängigen Erfinderkatalogen nicht zugeschrieben.

Die erwähnte rhetorische Ausbildung Gregors dient ihm im vorliegenden Text dazu, seine Begeisterung für die Wissenschaft nicht nur bekanntzugeben, sondern auch zu belegen. Es wäre im Verhältnis zum vorliegenden Problem zuviel, alle Reminiszenzen oder auch nur direkte Hinweise in dieser Rede aufzulisten, die Gregor als literarisch gebildetes Mitglied der Oberschicht ausweisen. So darf man ihm auch Kenntnisse im Städtelob zuschreiben, das eine gängige Praxis der rhetorischen Ausbildung war. Für Athen gibt es in diesem Zusammenhang eine Reihe von Quellen und Vorlagen in Dichtung und Prosa. Für den Bereich der Prosa sind dies v.a. die Epitaphien und Lobreden auf Städte, die Dichtung liefert in den Tragödien einzelne Partien, die sich mit Athen und seinen kulturellen Errungenschaften befassen. In diesem Zusammenhang stößt man auch auf Schiffbau.

1. Teil: Die Athener erfinden den Schiffbau

Ein Hinweis auf den Anspruch der Athener, als erste das Meer befahren zu haben, findet sich in Sophokles' *Ödipus auf Kolonos*, der Tragödie, deren Schauplatz dem Poseidon heilig ist.

ἄλλον δ' αἶνον ἔχω μα-
 τροπόλει τᾶδε κράτιστον,
 δῶρον τοῦ μεγάλου δαίμονος, εἰπεῖν,

²² Es mögen hier die bei Kurmann (wie Anm. 16) 359 bzw. 362 f. genannten Parallelen genügen: Für die Verbindung Purpur – Tyrus Plin. nat. 5,76; 10,127; Str. 16,2,23. Für die Verbindung von $\theta\rho\eta\sigma\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha$ und $\Theta\rho\tilde{\alpha}\kappa\epsilon\varsigma$ Plu. Alex. 2,5. Die Parallele $\theta\rho\eta\sigma\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha/\Theta\rho\tilde{\alpha}\kappa\epsilon\varsigma$ auch im Etymologicum Magnum ed. Gaisford, Oxford 1848 (Nd. Amsterdam 1967), s.v. $\Theta\rho\eta\sigma\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha$.

²³ Vgl. or. 39,4; Carm. 2,2,7,260 f. (PG 37,1571) sowie Kurmann (wie Anm. 16) 360 f. zur Stelle.

<χθονός> αὔχημα μέγιστον,
 εὖιππον, εὖπωλον, εὐθάλασσον.
 ᾧ παῖ Κρόνου, σὺ γάρ νιν ἐς
 τόδ' εἶσας αὔχημ', ἄναξ Ποσειδάν,
 ἵπποισιν τὸν ἀκεστήρα χαλινὸν
 πρῶταῖσι ταῖσδε κτίσας ἀγυιαίς.
 ἅ δ' εὐήρετμος ἔκπαγλ' ἄλία χερσὶ
 † παραπτομένα† πλάτα
 θρῶσκει, τῶν ἑκατομπόδων
 Νηρήδων ἀκόλουθος.²⁴

„Noch einen anderen Lobpreis weiß ich / Für diese meine Mutterstadt / Als
 kräftigsten zu nennen, / Die Gabe des großen Gottes, / Die guten Rosse, die
 guten Füllen, / Die gute Seefahrt. / O Sohn des Kronos – / Denn du hast sie, /
 Die Stadt, zu diesem Ruhm erhoben –, / Herrscher Poseidon, der du den
 Pferden / Den heilsamen Zügel hast bestellt / Zuerst auf unseren Straßen. /
 Und über die See / Springt gut geführt, den Händen eingepaßt, / Mächtig da-
 hin das Blatt des Ruders, / Begleiter der hundertfüßigen Meerestöchter.“²⁵

In der zweiten Gegenstrophe des ersten Stasimons besingt der Chor die Gabe des
 Poseidon für Athen (ματροπόλει τᾶδε); sie sei Gegenstand des größten Lobes und
 die eindrucksvollste Zierde des Landes (αἶνον ... κράτιστον, ... αὔχημα μέγισ-
 τον), denn er, Poseidon, habe es mit guten Pferden und Fohlen und mit „gutem
 Meer“ ausgestattet (εὖιππον, εὖπωλον, εὐθάλασσον). Den Pferden habe er den
 zähmenden Zügel zuerst in den Straßen Athens geschaffen, und das Ruderblatt für
 das Meer (πλάτα ... ἄλία), gut rudern (εὐήρετμος), wunderbar den Händen ange-
 paßt (ἔκπαγλ' ... χερσὶ ... παραπτομένα), springe einher als ein Begleiter der
 „hundertfüßigen“ Nereustöchter (θρῶσκει τῶν ἑκατομπόδων | Νηρήδων ἀκόλου-
 θος). Daß als Göttergeschenk auch die Seefahrt zuerst in Athen oder durch die
 Athener ‚entwickelt‘ worden ist und sich somit das prädikative πρῶταῖσι auch auf
 die zweite Gabe Poseidons, die Schifffahrt, erstreckt, wurde bereits zu Beginn dieses
 Jahrhunderts angenommen²⁶. Eine systematische Untersuchung der Erfinderkataloge
 hat ergeben, daß das göttliche Geschenk eines Kulturgutes als ‚Erfindung‘ des

²⁴ Siehe Soph. OC 707–719. Der vorliegende Text ist entnommen A.C. Pearson
 (Hrsg.), Sophoclis Fabulae, Oxford 1924 (mehrere Nachdrucke). Die problematische Über-
 lieferung kann im vorliegenden Zusammenhang unberücksichtigt bleiben, denn am grund-
 sätzlichen Inhalt ändert z.B. auch die Textfassung von Lloyd-Jones/Wilson (Sophoclis Fabu-
 lae, Oxford 1990 [Ndr. 1992]) nichts. Vgl. zum Text auch H. Lloyd-Jones, N.G. Wilson, So-
 phoclea, Studies in the Text of Sophocles, Oxford 1990, 238 f. und dies., Sophocles: Second
 Thoughts, Göttingen 1997 (Hypomnemata 100), 125.

²⁵ Übersetzung: W. Schadewaldt, Sophokles. Ödipus auf Kolonos, Frankfurt (M.)/Leip-
 zig 1996.

²⁶ „Eiusdem denique Neptuni beneficium in Athenienses primum collatum navigatio a
 Sophocle praedicatur.“ O. Schroeder, De laudibus Athenarum a poetis tragicis et ab oratori-
 bus epidicticis excultis, Göttingen 1914, 22.

jeweiligen Empfängers aufgefaßt wird²⁷. „Poseidon schenkt Pferde und Schiffe, Athene den Ölbaum, Demeter lehrt den Ackerbau.“²⁸

Andere Stellen aus der Dichtung stützen diese Interpretation: Pferdezucht und Schifffahrt werden auch sonst nebeneinander genannt oder in die Zuständigkeit ein und desselben ‚Erfinders‘ gestellt.

Schon im homerischen Poseidon-Hymnus ist es der Gott des Meeres, dem in zweifacher Weise Ehre zukommt, als Bezähmer der Pferde und Retter der Schiffe (h. Hom. 22,4 f.):

διχθά τοι Ἐννοσίγαιε θεοὶ τιμὴν ἐδάσαντο
ἵππων τε δμητῆρ' ἔμεναι σωτῆρά τε νηῶν

²⁷ E. Kienzle, Der Lobpreis von Städten und Ländern in der älteren griechischen Dichtung, Kallmünz 1936 (Diss. Basel 1932), 72: „Das Pferdegeschirr will auch Athen erfunden, d.h. von Poseidon erhalten haben (O. C. 714/15). Das ist die im Lob Athens übliche Formulierung der athenischen εὐρήματα.“ Dort auch der Hinweis auf A. Kleingünther, ΠΡΩΤΟΣ ΕΥΡΕΤΗΣ. Untersuchungen zur Geschichte einer Fragestellung, Leipzig 1935 (Philologus Suppl. 36,1), 35 ff. Vgl. H.R. Butts, The Glorification of Athens in Greek Drama, Iowa City 1947 (Iowa Studies in Classical Philology 11), 83: “The final praise is saved for Poseidon’s gifts to Athens, the gift of the horse, which he first cubed in Athens’ broad ways, and the speed of her ships, equalled to that of the hundred-footed Nymphs, as they are propelled by the broad oars.” – Die Kommentare zu dieser Stelle sind uneinheitlich und oft vage: F.W. Schneidewin, A. Nauck, L. Radermacher, Sophokles 3: Oidipus auf Kolonos, Berlin 1909, 97 f. übersetzen „die Gabe schöner Rosse, schöner Füllen, der Herrschaft des Meeres“, erklären aber später: „Mit der Rossezucht wird die gleichfalls von Poseidon verliehene Schifffahrt verbunden.“ R.C. Jebb, Sophocles. The Plays and Fragments. Part II. The Oedipus Coloneus, Cambridge 1928 (Nd. Amsterdam 1965), 121 ff. bezieht εὐθάλασσον auf die Salzquelle im Erechtheion, kommentiert aber die Verse 716 ff.: “Poseidon has taught men to row as well as to ride. He fits the oars to their hands.” Auch J.C. Kamerbeek, The Plays of Sophocles. Part VII. The Oedipus Coloneus, Leiden 1984, 111, bezieht εὐθάλασσον auf die Salzquelle des Erechtheion, sieht aber in ihr ein Symbol für “Athens’ mastery of the sea thanks to Poseidon”. Diese Interpretation wird von G.P. Rose (Sophocles. Oedipus at Colonus. Commentary, Bryn Mawr 1988, 30) und L. Edmunds (Theatrical Space and Historical Place in Sophocles’ *Oedipus at Colonus*, Lanham 1996, 92 f.) übernommen, während J.C. Hogan (A Commentary on the Plays of Sophocles, Carbondale, Edwardsville 1991, 101) die konkrete Anspielung auf das Erechtheion für zu gewagt hält, in der ganzen Strophe aber Ausdruck des Stolzes der Athener u.a. auf ihre Seemacht sieht (“Athens can boast of her horses, her foals and sea-power”). So versteht auch J.P. Wilson, *The Hero and the City. An interpretation of Sophocles’ Oedipus at Colonus*, Ann Arbor 1997, 99 ff., den Zusammenhang zwischen Poseidon und der Schifffahrt. Auslegungen, die in der vorliegenden Stelle einen Hinweis auf die Seemacht Athen sehen wollen, möchte ich anzweifeln. Es geht in dem vorliegenden Chorlied um allgemeine und zeitlich unabhängige Verdienste Athens. Die zeitlichen Umstände lassen ein Lob speziell der athenischen Flotte unwahrscheinlich erscheinen, worauf z.B. B.M.W. Knox (The Heroic Temper, Berkeley/Los Angeles 1966 [Sather classical Lectures 45], 155) hinweist: “Athenian seapower rested now on a battle-weary fleet waging an unequal struggle against superior forces which were soon to annihilate it on the Hellespont.”

²⁸ Kienzle (wie Anm. 27) 72.

„Zweifach haben die Götter dir, Erderschütterer, Ehre gegeben: / Du bändigst die Pferde und rettetest die Schiffe.“

Aristophanes behauptet in den *Rittern* von Poseidon, er fände Gefallen am Lärm der Pferde und auch an den Trieren²⁹.

ἵππῳ ἄναξ Πόσειδον, ᾧ
χαλκοκρότων ἵππων κτύπος
καὶ χρεμετισμὸς ἀνδάνει
καὶ κυανέμβολοι θοαὶ
μισθοφόροι τριήρεις³⁰.

„Poseidon, Herr der Pferde, dem / der ertönenden Pferde Lärm / und Wiehern gefällt / und die schwarzbugigen schnellen / Söldner tragenden Trieren.“

Im ‚Erfindungen-Katalog‘ des aischyleischen *Prometheus* hingegen beansprucht die Titelgestalt für sich das Verdienst, den Menschen die Nutzung der Pferde und den Schiffbau vermittelt zu haben (V. 465 ff.):

ὑφ' ἄρμα τ' ἤγαγον φιληνίους
ἵππους, ἄγαλμα τῆς ὑπερπλούτου χλιδῆς.
θαλασσόπλαγκτα δ' οὔτις ἄλλος ἀντ' ἐμοῦ
λινόπτερ' ἤδρε ναυτίλων ὀχήματα³¹.

„und an den Wagen habe ich die Zügel liebenden Pferde / geführt, Zeichen übermäßigen Reichtums. / Kein anderer als ich hat auch das Fahrzeug der Seeleute / erfunden, das mit Segeln als Flügeln auf dem Meer umherirrt.“

Die enge Verwandtschaft der Begrifflichkeit ist keine neue Erkenntnis und wurde auch schon öfter beschrieben³². Sie wurde auch zur Erklärung des Poseidon-Lobes

²⁹ V. 551 ff.

³⁰ Vgl. Ar. Ach. 162 f.: ὁ θρανίτης λεῶς / ὁ σωσίπολις und zu Aristophanes' Haltung zu Athens Rolle als Seemacht N. Loraux, L'invention d'Athènes, Paris 1981, 214 u. 431 sowie A.W. Gomme, More Essays in Greek History and Literature, hrsg. von D.A. Campbell, Oxford 1962, 85 ff.

³¹ Vgl. The Older Scholia on the Prometheus Bound, ed. C.J. Herington, Leiden 1972 (Mnemosyne Suppl. 19), zu Vers 468 (S. 145).

³² Vgl. M. Detienne (wie Anm. 18) 154. Doch sind die Ausführungen dort nicht generell zutreffend. Detienne weist Poseidon die Rolle eines Elementargottes zu, der in seinem Bereich für Sicherheit und Gefahr zuständig sei. Athena dagegen ist nach Detienne die Göttin, die die Nutzung der Elemente oder hier des Pferdes ermöglicht. So schreibt er (S. 155) recht apodiktisch bezüglich des Verhältnisses von Athena und Poseidon bei der Pferdezucht: »Au premier niveau [d.h. der Bereich des Pferdes i.a. im Gegensatz zu dem Bereich des »char attelé«] les moyens d'action d'Athéna et de Poséidon sont nettement tranchés: le cheval est une créature de Poséidon à qui il appartient par ses aspects de puissance infernale, par tout ce qui lui confère une puissance inquiétante et mystérieuse. La part d'Athéna, au contraire, est toute entière du côté technique: c'est elle qui invente le mors de cheval, l'instrument grâce à quoi les hommes peuvent exercer sur cet animal un pouvoir aussi bien technique que magique. Alors que Poséidon est le maître des chevaux, Athéna confère aux hommes le maîtrise sur les montures.« Siehe auch B.K. Braswell, A Commentary on the Fourth Pythian Ode of Pindar, Berlin/New York 1988, 84 ff. u. 99 f. zu Pi. P. 4,17 und 25 mit zahlreichen Parallelen.

bei Sophokles herangezogen³³. Ferner mag man einwerfen, an keiner der genannten Stellen werde Poseidon ausdrücklich als Erfinder der Schiffe bezeichnet. Doch Pausanias führt bei dem Versuch, die Bezeichnung Poseidons als ‚Hippios‘ durch die Erfindung der Reitkunst zu erklären, auch einen Vers des Dichters Pamphos an, der die ältesten athenischen Hymnen geschaffen habe (Paus. 7,21,9):

Πάμφως δέ, ὃς Ἀθηναίους τοὺς ἀρχαιοτάτους ὕμνων ἐποίησεν, εἶναί φησι τὸν Ποσειδῶνα ἵππων τε δωτῆρα νεῶν τ' ἰθυκρηδέμων³⁴.

„Pamphos, der den Athenern die frühesten Hymnen schuf, erklärt, Poseidon sei der Schenker der Pferde und der aufrecht bespannten Schiffe.“

Mit diesen Hinweisen dürfte literarisch der Boden bereitet sein für die Verbindung Athens mit dem Schiffbau: Aus Sophokles' *Ödipus auf Kolonos* und dem bei Pausanias erhaltenen Pamphos-Fragment läßt sich der Schiffbau als ein Geschenk des Poseidon an die Athener erschließen, die damit den Anspruch des πρώτος εὐρέτης erheben können.

2. Teil: Schifffahrt als Mittel zur Verbreitung von Kulturgütern

Es erhebt sich die Frage, ob Gregor sich bewußt auf diese Sophokles-Stelle bezieht und, wenn dies der Fall ist, warum er das tut³⁵.

Das Stasimon endet mit der Erwähnung des Poseidon und seiner beiden Geschenke, der Pferdezucht und der Schifffahrt, die abschließend durch das Bild der Nereustöchter ausgestaltet wird³⁶. Diese Geschenke sind der μητρόπολις Athen zugedacht, während die übrigen Charakteristika der „Landschaft“ (χώρα) oder der (at-tischen) „Erde“ (χθών) zugeschrieben werden und auch die Olive in diesem „Land“ (τῷδε χώρῳ) gedeiht³⁷. Die Abfolge der Kulturgüter im vorliegenden Stasimon im

³³ T.C.W. Stinton, *The Riddle at Colonus*, in: GRBS 17, 1976, 323–328, gibt sehr aufschlußreiche Überlegungen zur zitierten Sophokles-Stelle, vertritt allerdings, was Poseidon und Schifffahrt angeht, eine dezidierte Position, wie sie die Vielzahl der griechischen Mythentfassungen nicht zuläßt: „He [= Poseidon] has, of course, a general interest in ships [...], but he is not the inventor of ships: the first ship, the Argo, though finally dedicated to him [...], was built to the instructions of Athena.“

³⁴ Vgl. dazu P. Maas, *Art. Pamphos*, RE 18,3, 1949, 352. Die vorliegende Pausanias-stelle auch bei Stinton (wie Anm. 33) 252 Anm. 10; er erwähnt diese Stelle nach der oben Anm. 33 zitierten Aussage, Poseidon sei nicht (!) der Erfinder der Schiffe, läßt sie allerdings unkommentiert stehen.

³⁵ Zur Sophokles-Kenntnis Gregors allgemein vgl. B. Wyss, *Art. Gregor II (Gregor von Nazianz)*, RAC 12, 1983, 793–863, hier bes. Sp. 846 f. Zur Sophokles-Kenntnis Julians vgl. Bouffartigue (wie Anm. 1) 250 f.

³⁶ Die Themenfolge des ersten Stasimons im *Ödipus auf Kolonos*: Strophe I (668–680): Landschaft Athens (Nachtigall, Wald, Klima). Gegenstrophe I (681–693): Landschaft Athens (Narzisse, Krokos, Wasserreichtum des Kephisos), Dionysos, die „Göttinnen“ (Demeter, Kore), Musen, Aphrodite. Strophe II (694–706): die Olive, das Geschenk der Athene. Gegenstrophe II (707–719): Pferdezucht und Schifffahrt, das Geschenk des Poseidon.

³⁷ χώρα in den Versen 668 f. und 700; χθών in V. 691 (V. 710 χθονός ist eine Ergänzung).

Hinblick auf die abschließende Erwähnung des Schiffbaus wurde in den Kommentaren und Einzelinterpretationen bisher nicht behandelt³⁸.

Für den Ausdruck μητρόπολις³⁹ im Zusammenhang der Bilder von Pferden und Schiffen ist ein Passus aus Pindars vierter *Pythischer Ode*⁴⁰ aufschlußreich, der Theras künftigen Status als μητρόπολις voraussagt:

ἀντὶ δελφίνων δ' ἔλαχυπτερύγων ἵπ-
 πους ἀμείψαντες θοάς,
 ἀνία τ' ἀντ' ἔρετμῶν δί-
 φρους τε νομάσοισιν ἀελλόποδας.
 κείνος ὄρνις ἐκτελευτάσει μεγαλᾶν πολίων
 ματρόπολιν Θήραν γενέσθαι (...)

„Für Delphine, schwächigt gefittichte, tauschen / sie die raschen Rosse ein, / Zügel für Remen und treiben / ihre Wagen gleich wie Rosse geschwind, / Ja, daß Thera großer Städte Mutterstadt werde, verbürgt / ihnen ein Pfand (...)“.⁴¹

Nimmt man an, daß wie Pindars vierte *Pythische Ode* auch Sophokles' *Ödipus auf Kolonos* die gängige Bedeutung des Terminus μητρόπολις zugrundeliegt, ist von Bedeutung, daß in der zweiten Strophe des ersten Stasimons (V. 694 ff.) von dem Geschenk der Athene, der Olive, gerühmt wird, sie komme nur in Athen vor, aber *nicht* in Asien und *nicht* auf der Peloponnes. Auf dem See- und Landweg wird dieses Geschenk der Götter in die Welt gebracht, und die Seewege sind es auch, die eine Stadt für gewöhnlich zur μητρόπολις machen. Die Philanthropie der Athener, die im *Ödipus auf Kolonos* im Vordergrund steht, beschränkt sich eben nicht nur auf die dort behandelte Aufnahme Hilfesuchender, sondern verwirklicht sich auch in der Verbreitung der eigenen Kultur zum Nutzen aller Menschen.

In der Folgezeit wird diese thematische Abfolge in Texten, die die Stadt Athen loben, beibehalten: Zunächst werden die Göttergeschenke genannt, dann deren Verbreitung, sei es durch Kolonisation, sei es durch die Kenntnis der Athener in den τέχναι insgesamt. Beispiele sind der *Menexenos* Platons⁴², der *Panegyrikos* des Isokrates⁴³ und mehr als 500 Jahre später auch der *Panathenaios* des Ailios Aristides. Die Kolonisation wird hier als Mittel angesehen, all das, was Athen durch

³⁸ Zu den Kommentaren vgl. oben Anm. 27. Siehe auch A.S. McDevitt, *The Nightingale and the Olive*, in: *Antidosis* (FS Walther Kraus), hrsg. von R. Hanslik u.a., Wien 1972, 227–237; Stinton (wie Anm. 33).

³⁹ Die am frühesten belegte Bedeutung dieses Terminus ist diejenige einer Stadt in Beziehung auf ihre Kolonien, so durchgängig bei Herodot und Thukydides. Auch Pindar und der Tragödie ist diese Verwendung des Wortes geläufig (vgl. LSJ s.v. μητρόπολις).

⁴⁰ Verse 29–35.

⁴¹ Übersetzung von L. Wolde, Pindar. Die Dichtungen und Fragmente, Leipzig 1942.

⁴² Pl. Mx. 237e–238a: die Geschenke der Götter (Getreide und Öl); 238b: Unterweisung in den τέχναι durch die Götter.

⁴³ Isoc. 4,28 f.: das Geschenk der Demeter. 4,34 f.: die Kolonisation (Ionische Wanderung). Vgl. 4,33: die Athener sind πρώτους γενομένους καὶ πρὸς τε τὰς τέχνας εὐφουεστάτους.

die Vorzüge des Landes, die Liebe der Götter und die natürliche Veranlagung der Bevölkerung erreicht hat⁴⁴, an andere Hellenen als kulturelle Errungenschaften weiterzugeben. Beispielhaft steht dafür die Verteilung des Getreides: Wie Athen ursprünglich das Getreide verteilt hat, so entspricht die Verteilung der Kulturträger dem Prinzip, anderen Gegenden Nutzen zu bringen.

καὶ μὴ τῷ γε τὸν σίτον ἐν ἀρχῇ διανεῖμαι πῶς οὐκ εἰς ταῦτόν ἴκει τὸ καὶ τὰ τῶν ἀποικιῶν σμῆνη διαπέμψαι καὶ κατοικίσεια τὴν γῆν; ἄλλως τε καὶ ἐξουσίας ἤδη πᾶσιν οὕσης ἐργάζεσθαι καὶ τὰ τοῦ βίου τίθεσθαι ῥᾶον ἀφορμῶν εἵνεκα⁴⁵.

„Es entsprach doch der ursprünglichen Verteilung des Getreides, jetzt Schwärme von Kolonisten auszusenden und die Erde zu bevölkern. Besonders, da jetzt doch für alle die Möglichkeit bestand, zu arbeiten und die lebensnotwendigen Dinge aufgrund der neuen Möglichkeiten leichter zu erreichen.“

Verbreitung von Kulturgütern und von Wissen – darum geht es Gregor in der Auseinandersetzung mit Julian: Er will zeigen, daß die Erfinder von Fertigkeiten und kulturellen Errungenschaften dies der übrigen Menschheit nicht vorenthalten haben, sondern daß gerade Athen, die von Julian bewunderte Stadt⁴⁶, vorbildlich ihre Erfindungen zur Verfügung stellte. Noch zweihundert Jahre zuvor, als Aristides seinen *Panathenaikos* schrieb, war dieser Aspekt der Geschichte Athens durch einen Vorgänger Julians, durch Hadrian, in ein ganzes Programm umgewandelt worden: „Die sorgfältigen Bemühungen, das Hellenentum von fernegelegenen Städten und Kolonien an griechischen Ursprung anzuknüpfen und die Betonung der Schicksalsgemeinschaft mit den Joniern, Dorern und Aiolern unter der Führung Athens“, kennzeichnen „Hadrians panhellenisches Programm“⁴⁷. In seinem *Brief an die Athener* drückt Julian eine ähnliche Idee aus: Athen ist für ihn immer noch das Zentrum Griechenlands, und daher erklärt er seine Absichten den Athenern und durch sie allen anderen Griechen⁴⁸.

⁴⁴ 13,30–44: u.a. Ackerbau, Religiosität, Gerechtigkeit; 46–54: φιλοξενία.

⁴⁵ Aristid. 1,74 L.-B.

⁴⁶ Vgl. Jul. Mis. 348 B-C. Zu Julians Bewunderung für Athen vgl. J. Bregman, *The Emperor Julian's View of Classical Athens*, in: *Polis and Polemos. Essays [...] in Honor of Donald Kagan*, hrsg. von C.D. Hamilton und P. Krentz, Claremont 1997, 347–361; zu seiner Orientierung an der *φιλοανθρωπία* der Athener vgl. J. Kabiersch, *Untersuchungen zum Begriff der Philanthropia bei dem Kaiser Julian*, Wiesbaden 1960, 77 ff.

⁴⁷ D. Willers, *Hadrians panhellenisches Programm. Archäologische Beiträge zur Neugestaltung Athens durch Hadrian*, Basel 1990 (*Antike Kunst*, 16. Beiheft), 98.

⁴⁸ Jul. ad Ath. 270 A-B: βούλομαι οὖν ὑμῖν τὰ κατ' ἐμαυτὸν οὐκ ἀγνοοῦσι μὲν ἀπαγγεῖλαι δὲ ὁμῶς, ὅπως, εἰ τι λέληθεν, [...] ὑμῖν τε καὶ δι' ὑμῶν τοῖς ἄλλοις Ἑλλήσι γένοιτο γνῶρμα.

3. Teil: Das Schiff als Symbol für Athen

Neben der literarischen⁴⁹ sei auf eine praktische Verbindung Athens mit dem Schiffbau hingewiesen: Im allgemeinen wird die „Erfindung“ des Schiffbaus der Athene zugeschrieben, trotz der Äußerungen des Pamphos und des Sophokles⁵⁰. Ein

⁴⁹ Daß Athen in literarischen Werken ‚automatisch‘ mit dem Schiffbau verbunden wurde, macht der *Prosaehymnos auf Athene* des Ailios Aristeides deutlich. Erwähnungen Athens führen dort häufig dazu, daß er sich auch der Bedeutung Athenes für den Schiffbau ‚erinnert‘ und umgekehrt. Aristid. 37,14 f. K. λέγεται γὰρ Ἐριχθόνιον μὲν τὸν τῆς θεοῦ τρόφιμον πρῶτον ἀνθρώπων ἄρμα ζεύξαι· Βελλεροφόντη δὲ αὐτὸς πρὸς τὸν κέλῃτα γενέσθαι χαλινὸν παρὰ τῆς Ἀθηνᾶς – Τριπτόλεμος δὲ Ἐριχθονίου νεώτερος· εἴη δ' ἂν καὶ τοῦτω τὰ μὲν σπέρματα παρὰ τῆς Δήμητρος, τὸ δὲ ἄρμα παρὰ τῆς Ἀθηνᾶς –, ὥστε νομίζειν χρῆ τοιαύτ' εἶναι πάντα τὰ δῶρα τῆς Ἀθηνᾶς τοῖς ἀνθρώποις, οἷα πρὸς τοὺς πολέμους ἐστὶν ὀπλιτῶν φάλαγξ καὶ τάξις ἵππέων. εἶκα δὲ προσθήσειν ὃ με ἀρτίως διέφυγεν, ὅτι καὶ τὰ ναυτικά Ἀθηνᾶς ἦν. („Denn Erichthonios, der Pflegling der Göttin, soll als erster der Menschen Pferde an einen Wagen gespannt haben; Bellerophon wiederum bekam von Athena für das Rennpferd das Zaumzeug – wobei Triptolemos jünger ist als Erichthonios, und so ergibt sich, daß er das Getreide zwar von Demeter erhalten hat, den Wagen aber von Athena –, so daß man der Meinung sein muß, daß all die Geschenke der Athena an die Menschen derartig sind wie im Krieg die Hoplitenphalanx und die Reiterabteilung, und ich denke, ich werde noch hinzufügen, was mir eben entgangen war, daß auch das Seewesen Athena gehört.“) Aristid. 37,16 K. εἶκα δὲ σμήνος ἐπεγείρειν, καὶ μοι σύνδυο ἐφήσιν ἡ θεός. ἐνιδῶν γὰρ ἐμπορία τε καὶ ναυμαχία τῆς Ἀθηνᾶς οὖσιν ἀμφοτέροις καὶ Βουζύγης τις ὑπῆλθέ μοι τῶν ἐξ ἀκροπόλεως, καὶ ὡς οὐκ ἦν τῷ γεωργῷ οὔτε τὸ ἄροτρον οὔτ', ἐπειδὴ καὶ τὸ ἄροτρον, τὸ γε ζεύξαι τοὺς βοῦς. („Doch störe ich anscheinend einen Bienenschwarm auf, und die Göttin sendet mir alles paarweise zu. Denn als ich Handel und Seeschlacht, die beide von Athena herkommen, betrachtete, kam mir unvermerkt ein gewisser Buzyges – einer von denen der Akropolis – in den Sinn, und so fiel mir ein, daß der Bauer keinen Pflug hätte, noch, wenn er ihn hätte, er die Rinder anspannen könnte.“ Aristid. 37,20 K. προσήκοι δ' ἂν ταύτη καὶ τῷ Ἀσκληπιῷ μεγάλῳ μέρει τοῦ παντός. Ἀθηναίων δὲ οἱ πρεσβυτάτοι καὶ Ὑγιείας Ἀθηνᾶς βωμὸν ἰδρύσαντο· εἰ δὲ ἐκείνων ὀρθῆ <ή> ψήφος, τί χρῆ μείζον εὐρεῖν εἰς τὴν Ἀσκληπιοῦ καὶ Ἀθηνᾶς συμφωνίαν; μετέχει δὲ καὶ τῷ Ποσειδῶνι τῶν ἔργων, τῷ τε Ἴππιῳ καὶ τῷ Ποντίῳ, πρώτη μὲν τὸν χαλινὸν εὐρούσα, πηξάμενη δὲ τὴν πρώτην ναῦν („Damit hat sie auch auf Asklepios Bezug zu einem recht großen Teile. Die ältesten Athener aber errichteten auch einen Altar der Athena Hygieia. Wenn aber deren Urteil richtig ist, was bedarf es da noch eines Größeren, um die Übereinstimmung zwischen Asklepios und Athena darzutun? Sie hat aber auch Anteil an den Werken des Poseidon, sowohl des Hippios als auch des Pontios, da sie zuerst das Zaumzeug erfunden und das erste Schiff erbaut hat.“). Übersetzungen: G. Jöhrens, *Der Athenahymnos des Ailios Aristeides*. Teil 1, Bonn 1981.

⁵⁰ Vgl. z.B. Detienne (wie Anm. 18), Stinton (wie Anm. 33), und vor allem Jöhrens (wie Anm. 49) 109 ff. (mit Anm. 516–528) und 143 f. Aufschlußreich ist die Aussage aus dem Athenahymnos 37,21 f. K. οὕτω δὲ πανταχοῦ χώραν ἔχει ὥστε ὁ μὲν Ἄρης πάς ἐστι πρὸς αὐτὴν ἐν αὐτοῖς τοῖς ἑαυτοῦ πράγμασιν, ὁ δ' Ἀπόλλων τῶν αὐτοῦ χρησμοφιδῶν ταύτην προὔστησατο καὶ προθύειν ἐπέταξεν, Ἥφαιστος δὲ ὑπὸ μὲν τοῦ ἔρωτος ἀναγκάζεται φιλοτεχνεῖν, τῇ δὲ φύσει λειπεται, Χάριτες δ' αὐτῆς περὶ χεῖρας ἴστανται, Διόσκουροι δ' ὑπ' αὐτῇ πυρριχίζουσιν, Ἴακχος δὲ καὶ <αι> Ἐλευσίνια τοὺς τῆς θεοῦ χοροὺς διώκουσιν, Ποσειδῶν δὲ συνεχώρησεν ἡττώμενος. (Übersetzung von Jöhrens [wie Anm. 49]: „Sie hat ihren Platz überall derart inne, daß Ares in seinen eigenen Angelegenhei-

Anhaltspunkt dafür, daß die Verbindung Athenes zum Schiffbau auch im Volksglauben gegenwärtig war, kann daran beobachtet werden, daß das Schiff nicht nur zum Symbol für Athene, sondern auch für das in Athen stattfindende Panathenäenfest und die Stadt selbst werden kann. Gerade in den kaiserzeitlichen Berichten von den Großen Panathenäen tritt ein Bestandteil dieses Festes hervor, der aus literarischen Quellen der klassischen Zeit nicht oder kaum bekannt ist und der auch durch archäologisches Material erst spät bezeugt ist⁵¹: das Panathenäenschiff.

Einige Belege machen die Bedeutung dieses neu auftretenden Bestandteils bei Erwähnungen des Panathenäenfestes deutlich, so der Bericht von der Ausrichtung der Panathenäen durch Herodes Attikos (i.J. 140):

κάκεινα περὶ τῶν Παναθηναίων τούτων ἤκουον· πέπλον μὲν ἀνήφθαι τῆς νεῶς ἡδὶω γραφῆς ξὺν οὐρίῳ τῷ κόλπῳ, δραμεῖν δὲ τὴν ναῦν οὐχ ὑποζυγίων ἀγόντων, ἀλλ' ὑπογείοις μηχαναῖς ἐπολισθάνουσαν, ἐκ Κεραμεικοῦ δὲ ἄρασαν χιλία κώπη ἀφεῖναι ἐπὶ τὸ Ἐλευσίνιον καὶ περιβαλοῦσαν αὐτὸ παραμεῖψαι τὸ Πελασγικὸν κομιζομένην τε παρὰ τὸ Πύθιον ἐλθεῖν, οἱ νῦν ὥρμισται⁵².

„Und folgendes habe ich über diese Panathenäen gehört: Der Peplos mit schöner Verzierung sei an dem Schiff befestigt worden mit einem großen Bausch, und das Schiff habe sich bewegt, ohne daß es von Tieren gezogen worden ist, sondern unsichtbares Gerät trieb es an; am Kerameikos ging es mit 1000 Rudern zum Eleusinion und, um dieses herumgegangen, ging es am Pelasgikon vorbei und sei so zum Pythion gekommen, wo es sich nun befindet.“

Eine weitere Quelle für das Panathenäenschiff ist eine dem „Sophisten“ Plutarch gewidmete Inschrift⁵³, die wahrscheinlich aus dem späten 4. oder frühen 5. Jh. stammt. Die Identität des Adressaten ist umstritten; jedenfalls wird seine Leistung

ten an ihr gemessen ein Kind ist, Apoll sie als Schützerin seiner Orakel einsetzte und vorschrieb, ihr ein Voropfer darzubringen, Hephaistos durch seine Liebe gezwungen wird, Kunst gerne auszuüben, seiner Natur nach aber zurückbleibt, die Chariten ihre Hände rings umstehen, die Dioskuren unter ihrer Führung den Waffentanz tanzen, Iakchos und die eleusinschen Göttinnen die Tänze der Göttin ausführen, Poseidon aber besiegt wurde und wich“ sowie Jöhrens 143: „Im Poseidonthymnus ist das Schiff natürlich Poseidons Erfindung“, or. 46,19 [...]).

⁵¹ Vgl. T.L. Shear Jr., Kallias of Sphettos an the Revolt of Athens in 286 B.C., Princeton 1978 (Hesperia Suppl. 17), 40 ff. Dennoch wird der Beginn der Schiffsprozession sehr früh datiert, teils als ursprünglicher Bestandteil des Panathenäenfestes, teils als Neuerung des 5. Jh. v.Chr.; vgl. N.J. Norman, The Panathenaic Ship, in: Archeological News 12, 1983, 41–46 (hier: 43).

⁵² Philostr. VS 2,5 Kayser.

⁵³ Vgl. E. Sironen, Life and Administration of Late Roman Attica in the Light of Public Inscriptions, in: P. Castrén (Hrsg.), Post-Herulian Athens, Helsinki 1994 (Papers and Monographs of the Finnish Institute at Athens 1), 15–62 (hier: 46 ff. [= IG II/III², Nr. 3818]).

bei der Ausrichtung der Panathenäen ausschließlich an der Finanzierung des Schiffes und dessen Prozession gemessen:

δῆμος Ἐρεχθῆος βασιλῆα λόγων ἀνέθηκεν
 Πλούταρχον σταθερῆς ἔρμα σαοφοροσύνης·
 ὃς καὶ τρεῖς ποτὶ νηὸν Ἀθηναίης ἐπέλασσεν
 ναῦν ἐλάσας ἱερῆν, πλοῦτον ὄλον προχέας.

„Das Volk des Erechtheus stellte diese Statue des Plutarch, des Königs der Worte auf, eine Stütze der standhaften Besonnenheit. Auch führte er dreimal das Heilige Schiff zum Tempel der Athene und spendete dafür sein ganzes Gut.“

Auch für den Redner Himerios, der den Prokonsul Basilios bei dessen Ankunft in Athen preist, nimmt von allen Topoi des Athenlobes das Panathenäenschiff den größten Raum ein⁵⁴. Die Entstehung des Panathenäenschiffes bleibt im dunkeln oder ist zumindest umstritten⁵⁵. Im allgemeinen erklärt man es als eine Erinnerung an die erfolgreichen Seeschlachten gegen die Perser. In neuerer Zeit ist auch in Erwägung gezogen worden, es könne eine hellenistische Neuerung sein, die auf die große Bedeutung der Seestreitkräfte zur Zeit des Demetrios Poliorketes zurückgeht. In den kaiserzeitlichen Berichten wird zumindest die Bedeutung nicht direkt angesprochen, vielmehr die selbständige, „wunderbare“ Bewegung des mit Athenes Peplos geschmückten Schiffes betont.

Vielleicht ist mit diesem Zuwachs an Bedeutung des Schiffes auch sein häufiges Erscheinen als Symbol der Stadt auf Münzen des kaiserzeitlichen Athen, stets mit dem Kopf der Athene, in Verbindung zu bringen⁵⁶.

Ergebnis

Spätestens seit Sophokles existiert eine mythologische Variante, derzufolge Poseidon den Athenern Pferde und Schiffe geschenkt hat, was einer Erfindung durch Bürger dieser Stadt gleichkommt. Diese Variante ist noch Pausanias bekannt. Ebenfalls seit Sophokles werden der Schiffbau und die Befähigung der Athener zu jeder Art von τέχνη als Mittel aufgefaßt, die ihnen durch die Gunst der Götter verliehenen Kulturgüter auch der übrigen Welt zukommen zu lassen. Auch dies ist noch in der zweiten Sophistik Bestandteil der Athenpanegyrik. Julian selbst sieht, wie sein

⁵⁴ Him. or. 47,12 ff. Vgl. J.W. Leopold, Himerius and the Panathenaea, in: *AncW* 12, 1985, 121–127.

⁵⁵ Vgl. Norman (wie Anm. 51); Leopold (wie Anm. 54); Noel Robertson, *The Origin of the Panathenaea*, in: *RhM* 128, 1985, 231–295 (hier: 281 ff.); John M. Mansfield, *The Robe of Athena and the Panathenaic ‚Peplos‘*, Berkeley 1985 (hier: 51 ff.).

⁵⁶ Hans-Christoph von Mosch, *Das panegyrische Münzprogramm Athens in der Kaiserzeit*, in: Martin Flashar/Hans-Joachim Gehrke/Ernst Heinrich (Hgg.), *Retrospektive. Konzepte von Vergangenheit in der griechisch-römischen Antike*, München 1996, 159–178.

Vorgänger Hadrian, in Athen noch immer die ‚geheime‘ Hauptstadt Griechenlands und die Vertreterin der Griechen schlechthin. Da Julian der Stadt Athen und ihren Bewohnern einen so hohen Stellenwert einräumt und sich auch sonst auf ihre große Vergangenheit bezieht, kann Gregor ihn auf einen Aspekt der Geschichte Athens hinweisen, zu dem Julians Handeln in krassem Widerspruch steht: Die Athener waren stolz darauf, daß sie ihre Kenntnisse an alle Menschen weitergegeben und niemandem vorenthalten haben. Daran erinnert vielleicht in der Stadt selbst noch im 4. Jahrhundert n.Chr. der Kult der Panathenäen, in dem das Panathenäenschiff eine bedeutendere Rolle erhält, sowie mindestens bis in die hohe Kaiserzeit das panegyrischen Münzprogramm Athens.

Konstanz

Alfred Breitenbach

Das griechisch verfaßte Geschichtswerk des Fabius Pictor hat seit dem 17. Jahrhundert eine ununterbrochene Übertragung des ursprünglich griechisch geschriebenen Textes durch die Q. Fabius Pictor. Nach Curtius und Fabius Pictor nennt Titus Livius in der *Ab Urbe Condita* von 120 v. Chr. so daß der „jüngere Fabius“ als Verfasser des Werkes angesehen werden dürfte – er könnte der Fabius die diese Geschichte – die lateinische Historiographie, die weitgehend auf der Grundlage der griechischen und römischen Quellen der hellenistischen Zeit beruht. Aus den „jüngeren Fabius“ sind bei lateinischen Geographen wertvolle Zitate erhalten, die sonst in der lateinischen Literatur fehlenden Erzählungen des Fabius Pictor bieten inhaltlich Paraphrasen, die sowohl dem Fabius Laetius wie auch dem Fabius Pictor zugerechnet sein könnten; diese sind als Testimonien für das Original zu verstehen.

Das griechisch verfaßte Geschichtswerk des Fabius Pictor hat seit dem 17. Jahrhundert eine ununterbrochene Übertragung des ursprünglich griechisch geschriebenen Textes durch die Q. Fabius Pictor. Nach Curtius und Fabius Pictor nennt Titus Livius in der *Ab Urbe Condita* von 120 v. Chr. so daß der „jüngere Fabius“ als Verfasser des Werkes angesehen werden dürfte – er könnte der Fabius die diese Geschichte – die lateinische Historiographie, die weitgehend auf der Grundlage der griechischen und römischen Quellen der hellenistischen Zeit beruht. Aus den „jüngeren Fabius“ sind bei lateinischen Geographen wertvolle Zitate erhalten, die sonst in der lateinischen Literatur fehlenden Erzählungen des Fabius Pictor bieten inhaltlich Paraphrasen, die sowohl dem Fabius Laetius wie auch dem Fabius Pictor zugerechnet sein könnten; diese sind als Testimonien für das Original zu verstehen.

[1] Dieser vorzüglich als Vortrag über die *Ab Urbe Condita* von Titus Livius, der notwendig knappen Lexikon Artikel Fabius Pictor, *Cl. Max. Imperatorum*, 1974, S. 114–115.
 [2] So auch *Deus*, *Ab. 1*, 2, 771 f., *Deus*, 1, 442, 2, 402.
 [3] *Textus Historiarum Romanorum Antiquae* (HAR), 1. ed., H. Peter, Leipzig, 1907, mit Literaturangaben von I. Kappeler, S. LXIX ff. und 5 B. 2, Cl. 1, 117 f., 118–119. Bei Fabius Laetius: *Die Fragmente der griechischen Historiker* (FGH), ed. von F. Jacoby, Leiden 1952, II, 409.